

Die Idee hinter dem Projekt



Aus der Serie »Skulptur Emscherpark« von Peter Liedtke.

Das Konzept, die Fotografie in der Ruhrregion zu vernetzen, reifte bereits vor einigen Jahren im Kopf von Projektleiter Peter Liedtke. Der gebürtige Gelsenkirchener konzentriert sich als freiberuflicher Fotojournalist seit 1991 auf Themen des Strukturwandels und des ökologischen Umbaus im Ruhrgebiet. Er bezeichnet sich selbst als »voll und ganz mit der Region verbunden«, und obwohl er weit rumgekommen ist – sogar bis nach Indien – möchte er »nirgendwo anders leben als in dieser rauen, widersprüchlichen und doch so spannenden Region«. Von diesem speziellen Charme haben sich nicht nur ortsansässige Fotografen anstecken lassen. So wie Liedtke haben sich viele Künstler fotografisch mit den verschiedensten Aspekten der Region auseinandergesetzt. Dabei haben sie sich zum Teil bis zu 30 Jahre lang intensiv mit bestimmten Themen beschäftigt. Manche Fotografen hatten wiederum eine Idee, die sie in nur wenigen Tagen umgesetzt haben. So verschieden die Sichtweisen auf die Region sind, so unterschiedlich gestalten sich auch die Arbeitsstile. In zumeist freien Arbeiten sind dabei beeindruckende Serien entstanden, von denen jede eine neue Facette des

Ganzen zeigt. Bislang allerdings überlebten diese Fotografien meist nicht lange in der Öffentlichkeit. Spätestens wenn die Ausstellungen beendet waren, begannen die Bilder wieder in ihren Mappen, Kartons oder Schubladen zu schlummern. Es fehlten schlichtweg die Möglichkeiten und vor allem das Interesse, solche unabhängigen Interpretationen für jedermann dauerhaft zugänglich zu machen. Schließlich handelt es sich hier nicht um vermarktbarere Arbeiten.

Partnersuche

Und an dieser Stelle setzte nun die Idee von Peter Liedtke ein. Der studierte Kommunikationsdesigner hatte die Vision, eine Plattform zu schaffen, auf der die Künstler ihre fotografisch umgesetzten Geschichten dauerhaft präsentieren können. Den konkreten Plan, dieses Projekt mit Hilfe des Internets zu realisieren, entwickelte er schließlich vor drei Jahren. Fotografen dafür zu begeistern war nicht der schwierigste Part. Viele der Beteiligten kannte Liedtke bereits durch Ausstellungen und seine Arbeit. Nachdem er sie direkt auf sein Vorhaben angesprochen hatte, waren die Reaktionen zumeist »spontan positiv«, wie Peter Buchwald, einer der Fotografen, es ausdrückt. Von nun an hieß es, Partner für dieses Vorhaben zu gewinnen – Geldgeber genauso wie Medienpartner, und nicht zuletzt musste die technische Umsetzung gesichert sein. Als dann im letzten Jahr die Förderzusage vom Kultusministerium NRW kam, konnte es endlich losgehen.



Aus der Serie »Menschen im Ruhrgebiet« von Sabine Bungert.

Förderung von allen Seiten



Aus der Serie »Stadt- und Industrielandschaft im Ruhrgebiet« von Joachim Schumacher.

Den entscheidenden Anstoß des Ministeriums, das »Pixelprojekt_Ruhrgebiet« im Rahmen der Kulturpolitik zu fördern, gab die Erkenntnis, dass dieses einen wichtigen Beitrag leisten kann, einen umfassenden Einblick in die Region zu gewähren. Durch die Kombination vieler subjektiver Einblicke ergebe sich eine weitgehend objektive Sicht, welche die klischeehaften Bilder, die jeder im Kopf hat, relativieren könne. Auch zur Bildung von Mythen trüge das Vorhaben bei und dies sei wichtig, um die Region »verkaufen« zu können.

Ebenfalls zur Förderung des Projekts konnte Liedtke die Emschergenossenschaft gewinnen. Der erste deutsche Wasserwirtschaftsverband hegt seit seiner Gründung 1899 eine intensive Beziehung zum Medium Fotografie. Das umfangreiche Bildarchiv des Unternehmens enthält selbst etwa 200.000 dokumentarische Aufnahmen des Emscher-Wandels. Die Botschaft der Bilder sei sehr wichtig, begeistert sich

der Vorstandsvorsitzende Dr. Jochen Stemplewski für das Projekt. Zudem sei es für ihn spannend, Fotografie jenseits der einst gewöhnlichen Präsentation in Galerien oder Museen im Internet auszustellen.

Euphorisch äußert sich auch Professor Dr. Roland Günter, Vorsitzender des Deutschen Werkbundes NRW und Jurymitglied, über das Vorhaben. Die Fotografie sei für ihn ein tolles Medium, um zu entdecken.

Da die Geldgeber gefunden waren, wurde es Zeit, sich um die technische Umsetzung des Vorhabens zu kümmern. Immerhin verbanden Peter Liedtke und seine Mitstreiter hohe Ansprüche mit dem Projekt und dies

erforderte eine angemessene Präsentation. Als geeigneter Partner für diesen Aspekt der Planung erwies sich die **Stiftung Kulturserver.de**. Ihr Anliegen ist es, Künstlern die Nutzung des Mediums Internet näher zu bringen. Von daher war es Geschäftsführer Wolfgang Knauf eine Freude, die technische Umsetzung dieser dauerhaften virtuellen Ausstellung zu fördern.

Die etwas andere Foto-Ausstellung

Zu den wesentlichen Unterschieden im Vergleich zu »gewöhnlichen« Ausstellungen zählt nicht nur die Art der Präsentation. Bemerkenswert ist vor allem die Tatsache, dass die Eröffnung nicht den Schlusspunkt eines abgeschlossenen Prozesses bildet sondern den Beginn eines großen Vorhabens präsentiert. Denn das »Pixelprojekt_Ruhrgebiet« versteht sich keinesfalls als statisches Gebilde. Zu Beginn sind annähernd 900 Bilder von insgesamt 35 Fotografen online zu bewundern, aber dabei soll es nicht bleiben. Denn vom Augenblick der Freischaltung der Website an, ist es jedem Fotografen möglich, sich direkt bei dem Projekt zu bewerben. Über die Qualität der Fotoserien wacht eine Jury, wobei Qualität für sie gleichbedeutend ist mit Intensität der Bilder. Die anerkannten Kunst-, Fotografie- und Regionalfachleute sind sich darin einig, dass in dieser digitalen Sammlung weder beliebige noch banale noch klischeehafte Bilder etwas zu suchen haben. Dieses Projekt sieht sich als »Gegensatz zur Fotoinflation«, wie es Prof. Günter ausdrückt. Bei der Auswahl geht es nicht darum, ob sich die Arbeiten verkaufen lassen, es soll keine Stock-Fotografie angeboten werden. Dass hinter den Arbeiten keine Auftraggeber stehen, ist den Juroren sehr wichtig. So ist gewährleistet, dass wirklich persönliche Sichtweisen gezeigt werden. Die Website www.pixelprojekt-ruhrgebiet.de präsentiert sich in angenehm zurückhaltendem Design, die Fotografien stehen dabei im Mittelpunkt. Ausführlich wird der Werdegang der Künstler vorgestellt, teilweise äußern diese sich auch über den Hintergrund ihrer ausgestellten Serien. Die Bilder sind sowohl nach Themen als auch nach Fotografen sortiert. Unter »News« und »Termine« findet der Besucher zusätzlich Informationen rund um die Foto-Szene im Ruhrgebiet.



Aus der Serie »Bilder über Landschaften« von Knut Wolfgang Maron.

Und in Zukunft?



Aus der Serie »Arbeitswelt« von Manfred Vollmer.

Einmal im Jahr plant die Jury zusammenzukommen, um über Neuaufnahmen zu entscheiden. Dabei soll versucht werden, die verschiedenen Ansprüche der sechs Mitglieder zu vereinen. Wie an den bereits ausgestellten Serien zu beobachten ist, umfassen die Bildstile das ganze Spektrum der aktuellen Fotografie. Künstlerisch-abstrakte Arbeiten stehen neben reduziert-dokumentarischen Fotografien, Inszenierungen findet der Besucher genauso wie klassische Reportagen – sowohl in Farbe als auch in Schwarzweiß. Ebenfalls spielt es keine Rolle, ob der Fotograf ein »Kind des Ruhrgebiets« ist. Eine besondere Beziehung zur Metropolregion sollte aber natürlich gegeben sein.

Gespannt darauf, wie es mit dem Projekt weitergeht, sind selbstverständlich alle Beteiligten, und der Fotograf Buchwald spricht von einer enormen Verantwortung der Jury. Mit den ersten Serien sei ein solides Fundament gelegt. Dabei hat er sich bei der Auswahl seines eigenen Beitrags etwas schwer getan. Gerne hätte er neuere Arbeiten gezeigt, aber es gab einiges zu beachten. So meint er, dass die Bilder nicht zu abstrakt sein dürfen, damit der Bezug zum Oberbegriff »Ruhrgebiet« deutlich erkennbar ist. Ein wesentlicher Aspekt ist außerdem die Größe der Originalarbeiten, denn bei der Darstellung im Internet können extreme Formate zum Problem werden. Allein diese zwei

Punkte zeigen bereits, wie sorgfältig die Juroren bei der Auswahl der Bewerber und ihrer Arbeiten vorgehen müssen.